Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements=Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech=Anschluß Nr. 75.

Anzeigen=Preis: Die 5gespaltene Corpus=Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech=Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen=Expeditionen.

Nr. 292. Mittwoch, den 13. Dezember 1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hörte am Montag Vormittag Vorträge, darunter den des Reichskanzlers, konferirte hierauf mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und arbeitete später mit dem Chef des Marinekabinets. Zur Tafel war der italienische Maler de Martino geladen, der ein für den Kaiser gemaltes Marinebild vorstellte.

Die Nachricht, die kaiserliche Familie werde im Frühjahr einige Wochen auf Schloß Urville in Lothringen zubringen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. — Die Feste am Kaiserhofe und in der Berliner Gesellschaft werden im nächsten Jahre durch den frühzeitigen Termin der Fastnacht eine recht unliebsame Einschränkung erfahren. Bei Hofe beginnen die Feierlichkeiten, abgesehen von der großen Gratulationscour am Neujahrstage, mit dem Feste des hohen Ordens vom Schwarzen Adler am 17. Januar. Am 21. Januar findet die Feier des Krönungs= und Ordensfestes statt. Obwohl der Krönungstag auf den 18. Januar fällt, so wird das Fest nur an diesem Tage gefeiert, wenn der 18. auf einen Sonntag fällt. Zwischen dem 21. und 27, wird die große Hofcour abgehalten, der der erste Hofball folgt. Auch dürfte in dieser Woche noch ein Johanniter=Ordenskapitel abgehalten werden. Am 27. Januar ist Kaisers Geburtstag, der sich diesmal ganz besonders festlich gestalten wird. Zwischen diesem Tage und dem auf den 6. Februar fallenden Fastnachtsball im kgl. Schlosse soll der Subskriptionsball im Opernhause eingeschaltet werden.

Aus dem Reichstage. Die Meldung, daß der Abg. Hahn als Hospitant aus der nationalliberalen Partei auszuscheiden gedenke, trifft nicht zu. — Nach Gerüchten, welche in den Wandelgängen kursiren, stände in der Leitung des Bundes der Landwirthe eine Aenderung bevor. — Dem Reichstage ist eine Denkschrift über Kamerun, Togo und die Marschalls=Inseln zugegangen. — Die „Wirthschaftliche Vereinigung“ trat am Montag zur Berathung zusammen.

Soldaten=Selbstmorde. Am Tage seiner Vereidigung stürzte sich ein Rekrut des Dresdener Feld=Art.=Regiments auf einem gemeinsamen Spaziergang von der Marienbrücke in die Elbe, wo er auch den gesuchten Tod fand. Auch in Borna hat sich ein Rekrut des dortigen Karabinierregiments durch Gift das Leben genommen. Die Gründe zum Selbstmord sind in beiden Fällen unbekannt.

Der Erzieher der kaiserlichen Prinzen, Lehrer Stephan, wurde, der Potsd. Korr. zufolge, von einem beklagenswerthen Geschick ereilt. Es ist geistig, wie es heißt an Größenwahn, erkrankt und unter die Obhut seiner Familie gestellt worden.

Zur Tabaksteuer. Die Berl. Börs. Ztg. schreibt: „Als Resultat der letzten dreitägigen Reichstagsdebatten konstatirte man in parlamentarischen Kreisen das Scheitern der Wein= und Tabaksteuer. Man plant bereits die Umwandlung der letzteren in eine Rohtabakwerthsteuer.“ Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: „Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung. Was speziell den letzten Satz derselben betrifft, so ist zu bemerken, daß sich, soviel wir wissen, die Regierung mit der Frage der Rohtabaksteuer schon im vorigen Jahre beschäftigt hat. Sie ist damals von der Verfolgung des Projektes zurückgegangen, nachdem dasselbe von den Sachverständigen Bremens und Hamburgs für undurchführbar erklärt worden war. Die Regierung wird, was speziell die Frage einer höheren Besteuerung des Tabaks betrifft, nicht nur an ihrer jetzigen Vorlage, sondern insbesondere auch an dem System derselben festhalten.“

Bund der Landwirthe. In der Korresp. d. Bundes d. Landw. ist zu lesen: „Gegen den Bund der Landwirthe wird geradezu mit Hochdruck gearbeitet. Uns geht von durchaus vertrauenswürdiger Seite aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes die Mittheilung zu, daß von gewissen Stellen aus, die wir wohl nicht näher zu bezeichnen brauchen, der Versuch gemacht wird, die Mitglieder des Bundes der Landwirthe dahin zu beeinflussen, daß sie die als Vertreter des Bundes gewählten Reichstagsmitglieder von dem gegebenen Versprechen, gegen alle Handelsverträge zu stimmen, mit welchen Ermäßigung der Getreidezölle verbunden ist, entbinden sollen. Wir möchten unsere Herren Kreis= und Bezirksvorsitzenden auf diese Quertreibereien aufmerksam machen, und sie bitten, ein wachsames Auge auf diese Dinge zu haben. Der Vorstand des Bundes hat seinerseits bereits Schritte gethan, die jenes Intriguenspiel wirkungslos machen dürften.“ Die N. A. Z. sagt hierzu: Aber sollten gewisse Leute und selbst Reichstagsabgeordnete nicht wissen, was in Art. 29 der Verfassung steht?! „Die Mitglieder des Reichstages sind Vertreter des gesammten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden.“

Die Denkschriften betr. die Schutzgebiete Kamerun, Togo und Marschallinseln vom 1. August 1892 bis Ende 1893 sind dem Reichstage zugegangen. Die Gesammteinfuhr von Kamerun betrug 4 700 000 M., die Gesammtausfuhr 4 125 000 M., die Gesammteinnahme 512 000 M. Die Verkehrsmittel beschränken sich, abgesehen von den die Verbindung mit Europa herstellenden überseeischen Handelsdampfern, auf 9 kleine Dampfer, Boote und Kanoes. Eingelaufen sind, abgesehen von den Kriegsschiffen, 64 Schiffe. An der Spitze Kameruns steht Gouverneur Zimmerer, der beurlaubt ist und durch Kanzler Leist vertreten wird. Zwei Expeditionen, unter Dr. Zintgraff bezw. v. Stetten, waren behufs Erforschung des Hinterlandes thätig. Für die Hebung der sanitären Verhältnisse ist viel gethan. — Die Gesammtlage Togos ist durchaus befriedigend, die früher gehegten Erwartungen erweisen sich als falsch. Handel und Verkehr befinden sich in erfreulichem Aufschwunge, so daß die Einnahmen gestiegen sind. Auch die zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendige Vermehrung der Schutztruppe wird sich nach und nach durchführen lassen. Die in den nächsten Jahren zu erwartenden guten Ernte der Plantagen werden voraussichtlich den Anstoß zu weiteren landwirthschaftlichen Unternehmungen geben. — Auf den Marschallinseln betrug die Gesammteinfuhr 358 000 M., die Ausfuhr 495 121 M. 23 Kauffahrteischiffe liefen ein und aus.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 11. Dezember.

Am Ministertische: v. Bötticher, v. Marschall u. a.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission wird an die Rechnungskommission gewiesen. Es folgt die dritte Berathung der kaiserlichen Verordnungen vom 29. Juli, resp. 17. August d. J. betreffend die Erhebung eines 50⁰ ,igen Zuschlages für die aus Rußland bezw. aus Finnland kommenden Waaren.

Hierzu liegen folgende Resolutionen vor: 1. von den Abgg. Freiherr v. Heeremann (Cent.) und Möller=Dortmund (natlib.) „Die verbündeten Regierungen aufzuforden, dahin Vorsorge zu treffen, daß die Ausnahmebestimmungen des § 2 der Verordnungen vom 29. Juli resp. 17. August d. J., nach welchem die sofort eintretende Erhöhung der Zollsätze auf diejenigen Waaren, welche vor dem Tage des Inkrafttretens derselben die russische, bezw. finnische Grenze überschritten haben, keine Anwendung finden sollen, dahin ausgedehnt werde, daß auch diejenigen Waaren, die ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Termine eingegangen, bezw. zur Verzollnng gebracht sind, deren Lieferung aber durch rechtskräftige, nachweislich vor jenem Tage in gutem Glauben für deutsche Rechnung abgeschlossene Verträge bedungen war, gleichfalls zu den alten bestehenden Sätzen des Zolltarifs, (ohne Zuschlag der Kampfzölle) eingelassen werden, bezw. daß die dieserhalb bereits gezahlten Beträge der Zuschlagszölle den Betreffenden erstattet werden.“

2. von den Abgg. v. Salisch u. Gen. (kons.) „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen in Ergänzung der Vorschriften des § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 auch solche Waaren, welche zollfrei sind, unter der dort vorgeschriebenen Voraussetzung mit Zöllen belegt werden können.“ Handschriftlich geht ferner noch eine Resolution Lutz u. Gen. (kons.) ein, den Hopfenzoll gegen Rußland selbst auf die Höhe des von Rußland selbst erhobenen Hopfenzolles zu erhöhen.

Abg. Möller (natlib.) bittet die von ihm beantragte Resolution anzunehmen, dagegen die Resolutionen Salisch und Lutz abzulehnen. Wir können doch den Zollkrieg nicht noch verschärfen wollen!

Staatssekretär v. Bötticher sichert wohlwollende Prüfung jedes einzelnen Falles zu.

Abg. Gamp (Reichsp.) bittet im Interesse des Ausgleichs gegen Rußlands Auftreten die Resolution Salisch anzunehmen, die von der Resolution Möller umfaßten Fälle müßten genau geprüft werden.

Abg. v. Heeremann bittet die (von ihm mitbeantragte) Resolution Möller anzunehmen, welche ja nur an das Wohlwollen der Regierung appellire und die bona fides als Voraussetzung hinstelle. Was die Resolution Lutz anlange, würde er kein Bedenken haben, sie an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Graf Mirbach (kons.) erklärt, seine Freunde würden gegen den Antrag Heeremann stimmen. Was die Resolution Möller=Heeremann anlange, so wünschten auch sie Wohlwollen gegen private Interessen, aber dasselbe dürfte nicht zu weit getrieben werden; jedenfalls müsse jeder Fall geprüft werden, ob ein spekulativer Vertrag in Frage stehe oder nicht.

Abg. v. Salisch (kons.) für seine Resolution eintretend, bedauert, daß hinsichtlich einer Reihe von Artikeln der Zollschutz gegen Rußland ein ungenügender sei. Der wichtigste sei der Gespinnstzoll. Namentlich läge ein Flachszoll im Interesse Schlesiens und des Niederrheins. Es folgt eine Reihe kurzer Auseinandersetzungen über dieses plötzlich aufgetauchte Verlangen nach einem Flachszoll überhaupt zwischen den Abg. Hammacher, v. Kardorff, v. Sulisch, Rickert und Graf Mirbach.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„Nein, mein Herz, aber vielleicht willst du Onkel Rudolf künftighin Vetter nennen?“

„Nein, o nein, dazu habe ich zu viel Respekt vor ihm. Behalte mich aber auch als Frau ambassadrice lieb, Viktoria, nicht wahr?“

Sie hielten sich eng umschlungen, und aus den blauen Augen des blonden Bräutchens tropften heiße Thränen der Rührung.

„Viktoria,“ schluchzte sie, „komm hinüber, wir müssen zur Kirche und — und —“

„Höre auf zu weinen, Ada, wir sind ja alle nicht unglücklich. Was wird Baron Rohr zu deinen verweinten Augen sagen!“

Die Glocken klangen laut und feierlich zum Himmel, langsam traten die Paare in die Kirche, zuletzt die beiden Verlobten; die Orgel erbrauste in tiefen Akkorden, wie sie dahinschritten, dem reichgeschmückten Altar zu.

Graf Hohenburg sah ungemein vornehm und stattlich aus, das tiefrothe Ordensband über der Brust und all die fremdländischen Orden angesteckt, die ideal schöne Braut an seinem Arm paßte gut zu ihm; denn ihr ganzes Benehmen war kühl und aristokratisch, sie sah nicht rechts noch links.

Der Geistliche sprach nach einem von der Braut gewählten Texte in feierlicher, tiefergreifender Weise; er fragte sie dann, ob sie einander Treue geloben und sich in Leid und Freud' nimmer verlassen wollten, bis der Tod sie scheide, und mit klangvoller Stimme, bewegt und doch weithin vernehmlich, sagten sie „Ja“. Als der Geistliche dann die Ringe gewechselt und ihre Hände ineinander gelegt hatte, da umschlossen Graf Rudolfs Finger die seiner nunmehrigen Gemahlin in stummem, feierlichem Gelübde. Und dann brausten wiederum Orgelklänge durch den hohen Raum, sie schritten hinaus als Mann und Weib, die nur der Tod scheiden kann.

Tiefergriffen blickte die blonde Gräfin Ada zu ihrem Bräutigam auf, der heute besonders elegant aussah und nach dem feinsten Parfum duftete.

„Hast du bemerkt, wie sie sich die Hände beim Segen drückten?“ fragte sie eifrig, „nur hat Viktoria die Hand nicht oben gehalten und ihren linken Fuß nicht auf den ihres Mannes gesetzt; das thue ich nämlich bei unserer Hochzeit, sonst behält man nicht das Regiment im Hause.“

* * *

Fünf Jahre sind verflossen und von neuem zieht der Frühling zaubermächtig in Länder und Herzen ein. Ueberall Blüthenduft und Vögelsang, blauer Himmel und sprossende Keime: es ist eben ein immer wieder gern gesehener Gast, der seine Gaben mit vollen Händen ausstreut und alle Sorgenfalten lächelnd von den Menschengesichtern wischt — wenn nicht für immer, so doch momentan.

Durch die Straßen der Residenz schlenderte klirrenden Schrittes ein schöner Offizier, das Antlitz in finstere Falten gelegt, die Zähne fest zusammengebissen, unser ehemaliger Bekannter, Hauptmann Wilkens, der seit einigen Tagen zu kurzem Kommando hier anwesend ist. Ein Kamerad trat auf ihn zu und bot ihm freundlich die Hand: „Nun, Herr Hauptmann, haben Sie gute Nachrichten von Frau Gemahlin und dem kleinen Söhnchen? Weshalb brachten Sie beide nicht mit in die Residenz?“

Wilkens zuckte spöttisch die Achseln. „Ah bah! Für sechs Wochen die Kinderstube mit allen Schattenseiten auch hierher verpflanzen? Bewahre mich der Himmel davor, ich freue mich vielmehr außerordentlich, einmal so lange wieder das fröhliche Junggesellen leben führen zu können.“

„Ein glücklicher Ehemann,“ lachte der erstere amüsirt, „lassen Sie niemand diese Worte hören, aber wie steht es, wollen Sie mit ins Konzert kommen? Es wird interessant, denn die Hautevolée versammelt sich fast vollzählig da und nebenbei, sagt man, sei die Musik auch sehr gut.“

„Gut ich gehe mit. Wer ist denn die lionne der B . . . . . er Gesellschaft?“

„Unstreitig unsere schöne Botschafterin, Gräfin Hohenburg. Wirklich eine ganz fürstliche Erscheinung, dabei so weltgewandt und graziös, freilich stets kühl, reservirt und beherrscht. Ich habe sie niemals weder laut lachen hören, noch sonst heftig erregt gesehen, alle Herren, ob Offiziere oder vom diplomatischen Corps, ob jung oder alt, liegen ihr zu Füßen, sie lenkt mit einem Blicke ihrer schönen dunklen Augen unsere ganze Gesellschaft.“

„Gräfin Hohenburg? Ah, ich erinnere mich. War bei ihrem Vater kurze Zeit Adjutant und schwärmte natürlich für sie. Wird der Botschafter heute wohl auch im Konzert sein?“

„Aller Wahrscheinlichkeit nach, besonders da der Hof angesagt wurde und die Königin fast immer die schöne Gräfin in ihre Umgebung zieht. Sie ist im Schlosse fast täglich befohlen.“

„In der That! Somit werden wir eine interessante Konzertsoiree erleben. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mich dazu animirten.“

„O, keine Ursache, Kamerad. Aber gehen wir.“

Der Konzertsaal war schon ziemlich gefüllt, als die beiden Offiziere eintraten; jenes verworrene Geräusch halblauter Stimmen und einzelner Instrumententöne schlug an das Ohr der Ankömmlinge, die sich einen Platz nahe der Eingangsthür wählten, wo alle Menschen vorüber mußten, selbst der Hof.

„Sehen Sie dorthin, Herr Hauptmann,“ flüsterte der Kamerad Wilkens zu, „die Gräfin sitzt in der Loge dicht neben der königlichen Familie und sieht gerade hier herüber oder nein wahrhaftig! Ihr Blick galt Ihnen, sie hat Sie erkannt. Glückspilz, der Sie sind. Sie werden nun ohne weiteres Zutritt zu ihr erlangen.“

„Allerdings“, nickte der Angeredete zerstreut, „ich muß in der Pause hinauf, um die Gräfin zu begrüßen, doch wo ist der Botschafter?“

„Dort in der Ecke der Loge. Ich meine, er fixirt Sie durch ein Opernglas.“

„Also wohl ein Othello? Haha!“

„Nicht daß ich wüßte. Man spricht von der Ehe des gräflichen Paares mit größter Hochachtung; sie giebt ihm niemals Veranlassung zur Eifersucht, und er läßt sie thun und machen, wie sie will.“

„Ist Familie da?“

„Ein dreijähriges Töchterchen, die kleine Ines. Sie ist der Abgott der Gräfin und ihres Gemahls und wirklich ein liebliches Geschöpfchen.“

Der Ceremonienmeister meldete das Erscheinen des Hofes und ehrfurchtsvoll erhob sich die ganze Versammlung, denselben zu begrüßen. Gleich darauf begann das Konzert.

In ihrer Loge zurückgelehnt, lauschte Gräfin Hohenburg an der Seite ihres Gatten dem Wagnermarsche, der in majestätischem Tanze an ihnen vorüberrauschte. Lässig sank der flimmernde Perlmutterfächer aus der weißen Hand, sie schien völlig versunken in dies Meer von Tönen, das sie umwogte — und dennoch barg diese Gesellschaftsmiene ein unruhiges, seltsam

Präsident v. Levetzow macht nochmals darauf aufmerksam, daß ja die Debatte über die Resolution v. Salisch und Möller geschlossen sei.

Abg. Lutz (kons.) empfiehlt seine Resolution im Interesse des deutschen Hopfenbaues.

Abg. Aichbichler (Centr.) wünscht ebenfalls Annahme der Resolution Lutz, um den deutschen Hopfenbauern eine Konkurrenz mit Rußland zu ermöglichen. Redner schildert die Lage des deutschen Hopfenbaus als der Unterstützung in diesem Sinne bedürftig. Wenigstens möge man den Antrag Lutz an eine Kommission verweisen.

Abg. Rickert (frs. Vp.) Der Antrag stehe in gar keinem Zusammenhange mit der Tages-Ordnung. Den Mitgliedern fehle jedes Material, um sich ein Urtheil zu bilden. Redner beantragt formell, die Resolution Lutz von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Kroeber (südd. Volksp.) stimmt diesem Vorschlage zu.

Abg. Aichbichler erklärt, daß in der Kommission genügendes Material vorgelegt werden solle. Die Diskussion ist damit beendet; die Zollverordnung wird definitiv genehmigt; ferner die Resolution Möller und v. Heereman angenommen und die Resolution v. Salisch, sowie die Resolution Lutz (gegen die entschiedene Linke) an die Handelsvertrags-Kommission überwiesen.

Es folgt die dritte Berathung des Handelsvertrages mit Columbien. Nach kurzer Debatte wird derselbe definitiv genehmigt. Debattelos wird in 3. Lesung das Zusatzprotokoll zu dem internationalen Vertrage zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See angenommen, ebenso in 2. Lesung das Marken- und Musterschutz-Uebereinkommen mit Serbien.

Es folgt die Interpellation der Abgg. Werner (Ref. Part.) und Gen. dahin lautend: sind die verbündeten Regierungen geneigt, angesichts der allgemeinen schlechten Geschäftslage dieses Jahres, für die im § 105 e der Gewerbeordnung angeführten Gewerbe eine Verlängerung der Geschäftsstunden bis Abends 10 Uhr am 24. und 31. Dezember d. J. eintreten zu lassen.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Werner (Antis.) begründet die Interpellation; dieselbe sei keineswegs gegen die Sonntagsruhe gerichtet, sondern wolle nur der allgemeinen schlechten Geschäftslage entgegenkommen.

Staatssekretär v. Bötticher theilt mit, daß der Bundesrath nicht zuständig sei, über die vorliegende Interpellation zu befinden. Die Kompetenz ruhe in den betreffenden Verwaltungsbehörden. Redner kann demnach nur anheimgeben, die nöthigen Anträge bei den zuständigen Behörden zu stellen.

Es meldet sich niemand mehr zum Wort; die Besprechung der Interpellation ist demnach damit erledigt. Es folgt die Berathung des zwischen dem Reich und der Schweiz getroffenen Abkommens betr. den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz.

Die Vorlage geht einem Antrag Hompesch (Ctr.) gemäß an die Kommission für die Handelsverträge. Sodann folgt die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Unterstützung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870.

Berichterstatter Abg. Dr. Pieschel (ntl.) befürwortet die Beschlüsse der Kommission, welche die Regierungsvorlage namentlich dahin geändert hat, daß die fakultativen Bestimmungen der Vorlage obligatorisch gefaßt werden.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) befürwortet eine beim Hause eingegangene Petition, die Invalidenpensionen bei der Anstellnng der Invaliden im Gemeinde- und Staatsdienst künftig nicht mehr in Abzug zu bringen, wenn das Einkommen der Stelle die Höhe der Pension übersteigt.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) unterstützt den Wunsch des Vorredners. Es liege eine erschreckend große Anzahl von Fällen vor, in denen Landwehrleute infolge der Manöver-Strapazen erkrankt und gestorben sind. Ohne an der obersten Armeeleitung Kritik üben zu wollen, sei es doch nöthig zu verlangen, solchen Invaliden die nöthige Unterstützung in Krankheitsfällen und ihren Hinterbliebenen für den Todesfall ihres Ernährers zu sichern. Redner wünscht zu wissen, wieviel Landwehrleute bei den letzten Kaiser-Manövern in Elsaß-Lothringen zu Schaden und zu Tode gekommen sind.

Abg. Richter schließt sich der Anregung Bachem an.

Abg. Bebel (Soz.) warnt dem Invalidenfonds nach dem Verlangen der Regierung 65 Millionen zu entnehmen und damit den Betriebsfonds des Reiches zu verstärken.

§ 1 der Vorlage wird angenommen, ebenso der Rest der Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission ohne wesentliche Debatte. Hierauf folgt der Antrag der Abg. Benda und Gen. die Eisenbahnfahrkarten der Reichstagsmitglieder betreffend.

Nachdem Abg. Benda den Antrag begründet, wendet sich Abg. Gamp (Rsp.) gegen denselben. Abg. v. Kardorff, Abg. Richter, Abg. Gamp sprechen kurz zur Sache.

Der Antrag wird angenommen. Gegen denselben stimmten die Abg. v. Stumm, v. Staudy, Graf Arnim, Schultz-Lupitz und Gamp.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Handelsverträge mit Spanien, Rumänien, Serbien. Schluß 5 Uhr

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Kaiser Franz Joseph ist zum Besuch seiner jüngsten Tochter, der Erzherzogin Valerie, in Schloß Lichtenegg eingetroffen. — Im ungarischen Parlament bildet sich eine Abgeordneten-Kommission zur Herbeiführung eines internationalen Vorgehens gegen die Anarchisten. Ministerpräsident Weckerle meinte, es werde schon von anderer Seite in dieser Sache die Initiative ergriffen werden.

Italien.

Aus Rom: Das Ministerium Crispi wird sich bereits in diesen Tagen den Kammern vorstellen. In der Programmerklärung wird das Hauptgewicht auf die Finanzreform gelegt, die aber ohne Verminderung der Armee bewerkstelligt werden soll. — Zwei große Steuerkrawalle, wie sie in Italien eben nicht allzu selten sind, werden berichtet. In Partinicio auf Sizilien steckte die Menge alle Schilderhäuser der städtischen Zollwache in Brand und zerriß auf dem Rathhause die Steuerlisten. In Bitonio in Apulien pfändete der Steuererheber die Böller, welche bei einer Prozession abgefeuert werden sollten. Darüber kam es zu einem furchtbaren Krawall, so daß die Gendarmerie scharf schießen mußte. Ein Mann wurde getödtet. Alsdann stürmte der Pöbel das Rathhaus, begoß den städtischen Steuerbeamten mit Petroleum und ließ ihn verbrennen. Erst am Abend eintreffendes Militär konnte die Ruhe im vollen Umfange wieder herstellen.

Großbritannien.

Aus London: Eine Anarchistenversammlung, die am Sonntag auf dem Trafalgar-Square in London stattfinden sollte, nahm einen unerwarteten Ausgang. Der anarchistische Redner wurde ausgelacht und konnte am Ende nur von der Polizei vor schweren Mißhandlungen bewahrt werden.

Frankreich.

Paris: Die Regierung hat am Montag in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem die Aufreizung zu anarchistischen Attentaten u. s. w. strengen Strafen unterworfen wird. Für die Vorlage soll die schleunige Berathung Platz greifen. Zu gleicher Zeit soll die Pariser Polizei im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der Anarchisten erheblich verstärkt werden. Die Aufregung in Paris dauert noch immer fort, man sucht nach den Freunden und Complicen des verhafteten Attentäters Vaillant. Ein holländischer Anarchist Cohnes, in dessen Wohnung verdächtige Gegenstände gefunden wurden, ist verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor. Ein sozialistischer Gemeinderath in Marseille, welcher das Attentat gut hieß, wurde sofort arretirt. Französische Geheimpolizisten sind nach Brüssel und London zur Ermittelung weiterer anarchistischer Verbindungen gereist. Alle Verwundeten dürften mit dem Leben davonkommen. — Ueber das Vorleben des Attentäters August Vaillant wird noch mitgetheilt, daß er lange Zeit aktiver Sozialist gewesen und sodann Anarchist geworden sei. Die Sozialisten wollen natürlich nichts von ihm wissen. Die Wiederherstellung von seinen, bei dem Attentat erlittenen Wunden dürfte etwa 8 bis 13 Tage in Anspruch nehmen; dann soll ihm sofort der Prozeß gemacht werden. Sein Kopf hat also die längste Zeit auf seinen Schultern gesessen.

Rußland.

Mißwirthschaft in Rußland. Petersburger Berichten entnimmt die „Kreuzztg.", daß die geplante Neubewaffnung der russischen Armee in der That völlig mißlungen ist. Die neuen Flinten sind der reine Schund, der Netto-Verlust beträgt mindestens 37 Millionen Rubel. Alles muß wieder von vorne angefangen werden. Diebstahl und Verschleuderung haben dazu in den Regimentern eine solche Höhe erreicht, daß viele Theile der Armee thatsächlich Mangel an Munition und an anderen Bedürfnissen leiden. Der Kriegsminister Wannowski und der General Sofianow sollen sich am meisten Geld in die Hand haben drücken lassen. — Der frühere Finanzminister Wyschnegradski soll überführt sein, die gemeinsten Spekulationen zu Gunsten seiner Tasche und zum Schaden des Staates betrieben zu haben. „Er ist todt für mich!" soll der Zar geäußert haben.

Amerika.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff, der brasilianische Präsident Peixoto verliert immer mehr Anhänger. Der Admiral Saldacho, der auf der stark befestigten Insel Cobras kommandirt, hat sich mit seinen Leuten und einer Korvette dem Aufstand angeschlossen. Ueber die Form der künftigen Regierung soll eine Volksabstimmung erfolgen.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Kulmsee**, 10. Dezember. Vor drei Jahren wurde hier ein freier Lehrerverein gegründet, welcher 53 Mitglieder zählte. Die Einigkeit unter den Lehrern war eine sehr gute. Leider ist dieses jetzt nicht mehr der Fall. Als eigentliche Ursache ist der vor zwei Jahren gegründete katholische Lehrerverein anzusehen. Diesem traten auch anfangs die meisten katholischen Lehrer aus Kulmsee und Umgegend bei. Dieser Verein macht aber von Jahr zu Jahr Rückschritte; die Mitgliederzahl wird immer geringer, daher auch die mangelhafte Betheiligung. Dieses bewies wieder die am 8. d. M. hier abgehaltene Generalversammlung, an welcher nur 10 Mitglieder theilnahmen. Den Vortrag hielt Herr Lipowski aus Mlewo über: das Kirchenlied. Der bisherige Vorsitzende Lehrer Zelazny-Kulmsee legte sein Amt als solcher aus gewissen Gründen nieder und wurde an dessen Stelle Herr Lipowski gewählt. Durch diese Wahl hofft der Verein wieder mehrere Mitglieder zu gewinnen. — Bei der vorgestrigen Treibjagd auf der Feldmark Biskupitz bei Kulmsee wurden von 21 Schützen 86 Hasen zur Strecke gebracht. Im vorigen Jahre dagegen wurde fast die doppelte Zahl Hasen geschossen. — Seit drei Tagen ist unser See zugefroren. Die Eisdecke ist aber noch zu schwach, um Menschen zu tragen; deshalb ist das Betreten des Eises polizeilich verboten.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 10. Dezember. In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Deichamtes unserer Niederung wurde der bisherige Deichhauptmann, Herr Besitzer Lippke in Podwitz, auf eine sechsjährige Amtsperiode von den Repräsentanten einstimmig wiedergewählt. Herr L. war früher Lehrer und später Rendant der Deichkasse und ist nun schon seit 6 Jahren Deichhauptmann.

— **Briesen**, 10. Dezember. (D. Z.) Unser Kaufmännischer Verein entfaltet ein reges Streben. Im Frühjahr wurde beschlossen, eine kaufmännische Fortbildungsschule zu errichten, es waren aber die Anmeldungen von Schülern zu derselben so gering, daß das Kind in der Geburt starb und still begraben wurde. Briesen besitzt eine höhere Privatschule, welche Knaben für die Tertia einer höheren Lehranstalt vorbildet. Man wünschte diese Anstalt so erweitert, daß sie die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst gewährt. Aber das nöthige Geld fehlt bei einer Kommunallast von 400 Prozent der Staats-Einkommensteuer und auf Unterstützung kann kaum gerechnet werden. Der Kaufmännische Verein erwog im Laufe des Sommers diese Sache und kam nach langen Berathungen zu dem Schlusse, daß eine Landwirthschaftsschule die passendste und billigste Anstalt für Briesen sei. Die Stadt giebt das Schulhaus und den Versuchsacker her und zahlt jährlich 6—8000 Mk. Die übrigen Kosten trägt der Kreis und die Provinz. Der Vorstand hat eine Denkschrift über jene Sache ausgearbeitet, welche gedruckt in die Hände der Mitglieder des Kreistages und des landwirthschaftlichen Vereins gelegt werden wird. Morgen wird sich der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung mit der Materie befassen.

— **Marienburg**, 10. Dezember. Ein plötzlicher Tod ereilte gestern Vormittag auf der Eisenbahnfahrt nach Riesenburg den noch im besten Mannesalter stehenden Amtsgerichtsrath von Livonius von hier. Bei der Ankunft des Zuges in Riesenburg fand ihn der Schaffner, von einem Herzschlag getroffen, entseelt im Koupee liegen. Der Verstorbene war aufsichtführender Richter beim hiesigen Amtsgericht.

— **Königsberg**, 11. Dezember. Ueber eine große Gasexplosion werden der „K. A. Z." folgende Einzelheiten berichtet: Im Hause Unterhaberberg 61 war der Monteur August P. mit der Anbringung eines zweiten Gasometers im Laden beschäftigt, während sich der Kommis des Geschäfts, Otto K., im Keller befand und zur Beleuchtung des Raumes auf der Kellertreppe eine brennende Lampe hingestellt hatte. Infolge der Arbeit des Monteurs am Gasrohr platzte dasselbe an einer etwas schadhaften Stelle im Keller und das Gas füllte bald den Raum. Der Monteur bemerkte den Gasgeruch, und um sich von der Ursache desselben zu überzeugen, ging er nach der in den Keller führenden Treppe. Plötzlich erfolgte ein starker Knall, ein Feuerstrom drang aus dem Keller und hüllte den Monteur ein, auch wurden durch den starken Luftdruck die beiden Schaufenster, eine Menge Gläser, Flaschen 2c. zertrümmert und viele Kolonialwaaren auf die Straße geschleudert. Der Geschäftsinhaber hatte so viel Geistesgegenwart, den brennenden Monteur auf die Straße zu stoßen und ihn hier mit Schnee zu bewerfen, so daß das Feuer an seinen Kleidern gelöscht und er vor größeren Brandwunden geschützt werden konnte. Dennoch hat der Mann im Gesicht und an den Händen arge Verletzungen erlitten und mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Auch der im Keller befindliche Kommis legte eine Probe von großer Geistesgegenwart ab, denn obwohl die Kellertreppe brannte, drang er muthig durch das Feuer ins Freie. An dem von den Kleidern bedeckten Körper hat der junge Mann keine Brandverletzung davongetragen, wohl aber im Gesicht und an den Händen; die Kopfhaare sind ihm vollständig abgesengt. Der Verunglückte befindet sich gegenwärtig im städtischen Krankenhause in ärztlicher Behandlung.

— **Von der russischen Grenze**, 11. Dezember. Für den unter der polnisch-littauischen Bevölkerung vielfach noch herrschenden Aberglauben dürfte auch Nachfolgendes einen Beweis liefern. Einem Bauer zu S. war gelegentlich einer Besuchsreise vor 14 Tagen eine sorgsam verwahrte Geldsumme von 150 Rubel verschwunden und blieben alle Nachforschungen nach dem Verbleib derselben vergeblich. Er fuhr daher zu einem im Rufe großer Zauberkraft stehenden „Hexenmeister" in der Suwalkyer Gegend, der ihm gegen Erlegung von einigen Rubeln auch die Versicherung gab, daß er für Herbeischaffung des Geldes baldigst Sorge tragen werde. Als dieses jedoch nicht der Fall und die angewandten Mittel einige Zeit ohne Wirkung geblieben, erkannte der Bauer, daß er es mit einem falschen Propheten zu thun habe. Es wurde daher ein anderer Zauberer ins Haus geholt, der nach kurzer Orientirung über den Fall sich dahin vernehmen ließ, daß man hier zu recht scharfen Mitteln schreiten müßte. Er malte auf ein Stück Papier neben einigen Zauberzeichen eine Teufelsfigur und befestigte diese an der Zimmerwand mit der Anweisung, daß vom anderen Tage ab jeder die Stube Betretende mit einer Nadel nach Augen und Herz der Figur zu stechen hätte. Der Dieb würde davon innerlich so viel Wunden und Schmerzen davon tragen, daß ers nicht aushalten könnte und würde lebendig vom Teufel geholt werden, wenn er das Geld nicht zurückbrächte. Diese Vorkehrungen hatten Erfolg. Denn schon am anderen Morgen wurde das Geld, in schmutzige Lappen gewickelt, vor der Thürschwelle aufgefunden, und der reich beschenkte Zauberkünstler konnte vergnügt seiner Heimath zufahren.

— **Bromberg**, 10. Dezember. Am 9. November d. J. zertrümmerte der Arbeiter Otto Rotzoll von hier durch Steinwürfe zwei Schaufensterscheiben des Abraham Friedländer'schen Geschäfts am Friedrichsplatz, um, wie er angab, im Gefängniß Unterkommen zu finden. Sein Wunsch wurde ihm gewährt: in der gestrigen Strafkammersitzung erhielt er wegen Sachbeschädigung ein Jahr Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt.

Locales.

Thorn, den 11. Dezember 1893.

— **Personalien bei der Post.** Angenommen sind zum Postanwärter: Braun, Vizefeldwebel in Schiewenhorst, zu Postgehilfen: Bär in Danzig, Salewski in Elbing. Angestellt sind: als Postsekretär: Postpraktikant Pleger in Köslin, als Postverwalter: Postassistent Kapitzki in Stuhm, als Postassistent Haberlau in Thorn, Wiedelmann in Wehlau. Versetzt sind: Postpraktikant Splettstößer von Pr. Holland nach Berlin, die Postassistenten Echterling von Straßburg nach Dirschau, Dück von Graudenz nach Thorn, Greffin von Danzig nach Dirschau, Kiewert von Danzig nach Rheda, Huse von Danzig nach Sobbowitz, Krämer von Thorn nach Mülhausen (Elsaß.)

][**Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt gestern Abend im Schützenhause eine Generalversammlung ab, in welcher Vorstandswahlen vorgenommen wurden. Die Wahl fiel nach lebhafter Debatte auf folgende Herren: Steuerinspektor Hensel

---

erregtes Herz. Hatte ihr Blick doch soeben erkennend jenen Mann gestreift, den sie einst zu lieben gemeint, und der ihr leidenschaftlich zugeschworen, nimmermehr von ihr zu zu lassen! Wie, wenn er ihr friedliches Leben zu stören, sie selbst zu belästigen käme? Und dann? Ein kaltes Grauen überfiel sie, wenn sie seines flammenden Auges gedachte, dessen Gewalt sie damals widerstandslos erlegen war.

Nein, niemals würde sie zurückfallen in jene Mädchenschwäche, nun sie den ernsten, edlen Gatten an ihrer Seite wußte.

Sie hatten ein glückliches, friedliches Leben geführt, und wenn auch Graf Rudolf im Innern von seiner Gemahlin eine wärmere Liebe gewünscht hätte, so gab er sich doch zufrieden mit der herzlichen, vertrauensvollen Freundschaft, welche sie ihm jederzeit bewies. Und nun, sollte jener schlanke Offizier nur dazu ihren Lebensweg kreuzen, um sie dieser Athmosphäre von Glück und Ruhe zu entreißen?

(Fortsetzung folgt.)

Eine gute Lehre.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein Erbonkel!

An Zärtlichkeit fehlte es ihm nicht im ganzen weiten Verwandtenkreise, und bei dem leichtesten, harmlosesten Unwohlsein gab es von allen Seiten einen Zuzug von Theilnehmenden, daß beinahe die Stiege im Hausflur zu eng war.

Und wenn Geburtstag ins Land kam, dann waren die dargebrachten Aufmerksamkeiten erheblich mehr, als die Verwendung es für das beginnende neue Lebensjahr zuließ. Doch da die Liebe hier so sehr mit ins Spiel kam, so wurde bereitwillig alles angenommen.

Schließlich gab es doch auch noch andere Leute in der Stadt, denen man mit den oft sehr überflüssiger Weise dargebrachten Gaben eine Freude bereiten konnte!

Nur eins ärgerte den alten Herrn, und zwar grimmig.

Das war folgendes:

Wurde ihm irgend ein Angebinde dargebracht, das etwas bedeuten sollte, dann unterließ man es nie, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß der Herkunftsort des Geschenkes nicht etwa die Heimathsstadt sei, dort könne man so etwas ja in keinem Falle auch nur annähernd so gut schaffen.

Das mußte sich immer „berlinern" oder auch „parisern," einmal spielte sogar London und Rom eine solche Rolle. Und wenn dann der liebenswürdige Neffe sah, daß er den Vogel abgeschossen hatte mit der weiten Herkunft und größtmöglichen Echtheit seines Geschenkes, dann strahlte das Gesicht vor Freude, obgleich vorher nicht zu wissen war, wer im nächsten Jahre den Vogel abschießen würde.

Der Onkel hatte mit gutmüthigem Spott versucht, dieser Passion ein Ende zu machen. Geholfen hatten seine Worte natürlich nicht das mindeste. Man lächelte, man zuckte die Achseln, aber der Refrain war immer, der Geldpunkt spiele ja keine Rolle, wenn es sich darum handele, etwas wirklich Gutes zu erwerben; und daß man hier, am Platze, nichts Besonderes bekommen könne, das sei doch — „selbstverständlich!" fiel der also Belehrte ein. „Für selbstverständlich halte ich es nun aber auch, daß Ihr mir freundlichst etwas Ruhe laßt. Paschol!"

Was war da zu machen? Wer nicht hören will, der muß fühlen. Der Alte simulirte reiflich:

Wenn man irgendwie eine Kuriosität, ein Kunstwerk oder dergleichen kaufen will, dann kann man das ja vom Ursprungsort beziehen. Aber warum sollen die Leute, die mit mir in einer Straße wohnen, von meiner werthen Person nichts Anderes haben, als mich nur unterthänigst anschauen zu dürfen? Kriegst du die Motten!

Da hatte man ihm neulich eine gestickte Tasche dargebracht, das sollte Pariser Muster sein.

Eine Bettvorlage war Berliner Ursprungs.

Ein Jagdgewehr war aus London verschrieben.

Und was dergleichen Dinge mehr waren. War denn wirklich alles so großartig, wenn's von weit her kam, oder machte es nur die Einbildung?

Er entsann sich ganz genau, das Pariser Muster auch auf deutschem Boden gesehen zu haben, und der Berliner Bettvorleger reckte und streckte sich durchaus nicht, wie eine Millionenstadt. An dem Gewehr fand sich sogar eine deutsche Marke.

Was war Besonderes an den Dingern? Der Name und der war nicht echt.

Da kam der Weihnachtsabend in's Land und nie zuvor hatte der Onkel so geheimnißvolle Vorbereitungen getrieben. Fragte man ihn, was bevorstehe, erwiderte er triumphirend: „Bisher habt ihr mir niemals imponirt, nun sollt ihr aber Mund und Nase aufsperren."

„Thu nur des Guten nicht zu viel," meinten die lieben Anverwandten lächelnd.

„Was sein muß, muß sein!" war die würdevolle Antwort. Und man gab sich denn.

Nun allerdings, diese Weihnachtsbescheerung stand unerreicht da:

Mizi, die älteste Nichte, erhielt ein paar reizende Ballschuhe; sie waren nach ihrem Ausspruch entzückend, denn unten auf dem Absatz klebte groß und deutlich die Marke einer Wiener Firma.

Für Arthur, den Aeltesten, war ein ausgezeichneter Krimstecher erworben; er konnte, wie auch das Etikett aufwies, nur aus Paris bezogen sein.

Eine neue Robe war von einem der berühmtesten Berliner Modegeschäfte, und einige chinesische Spielsachen sogar direkt aus Peking bezogen.

Das Großartigste aber war ein Pelz, der — stammte direkt von der Höhe des Kamerun-Gebirges in Afrika. So stand's auf der Umhüllung zu lesen.

Arthur machte ein paar große Augen, ein Pelz aus Afrika? Ja, wenn er noch aus dem Südpol gekommen wäre.

Aber nein, hier stand groß und deutlich: „Bramsig und Co., Pelzwaarenfabrik in Kamerun."

Man sah sich an, man sah den Onkel an, auf dessen Zügen heiliger Ernst thronte, man wußte nicht, was man sagen sollte..

Da krähte plötzlich ein kleiner Kieckindiewelt: „Aber die Aufschrift geht ja los!"

Und richtig! Bei einigem Zugehen kamen unter den pompösen Firmenetiketten die Namen allgemein bekannter heimischer Geschäftsleute zum Vorschein.

Der Onkel lachte: „Na, nun merkt ihr's wohl! Pellt die Geschichte runter, und seht mal zu, ob das Reizende nicht eben so reizend bleibt, wenn die Namen von unseren Geschäftsleuten darauf stehen. Merkt's euch, nicht was ein Geschenk scheint, darauf kommt es an, sondern darauf, wie es ist! Basta!"

Am nächsten Namenstage „berlinerte" und „pariserte" es nicht mehr, und so wird an diesem Weihnachts-Heiligabend wohl auch die Firma Bramsig und Co. in Kamerun nicht wieder auftauchen.

(1. Vorsitzender), Fabrikbesitzer Tilk (2. Vorsitzender), Kaufmann R. Goewe (Schriftführer), Kaufmann Petersielge (Rechnungsführer), Kaufmann Rausch (1. Schießmeister). — Herr Rausch behielt sich 8 Tage Bedenkzeit zur Annahme der Wahl vor —, Uhrmacher Scheffler (2. Schießmeister), Baugewerksmeister Sand und Kaufmann Puttkammer (Beisitzer.)

— **Neue Reichsbank-Nebenstelle.** Am 2. Januar 1894 wird in Deutsch-Krone eine von der Reichsbankhauptstelle Posen abhängige Reichsbanknebenstelle mit beschränktem Giroverkehr eröffnet werden. Wechsel auf Deutsch-Krone; welche nach diesem Tage fällig werden, können von jetzt ab angekauft werden.

— **Wie bereits mitgetheilt**, sind die sämmtlichen Cholera-Ueberwachungsstationen an der Weichsel aufgehoben worden. Die Einrichtung der Stationen hat sich durchaus bewährt, denn es sind mehrere Cholerakranke entdeckt worden, und nur der Wachsamkeit der leitenden Aerzte bleibt es zu danken, daß keine Einschleppung und Ansteckung erfolgt ist. Wer diese fürchterliche Krankheit kennen gelernt, oder ihre Wirkungen gesehen hat, der kann diese vorsorglichen Einrichtungen und die unermüdliche Thätigkeit unseres Oberpräsidenten, Herrn von Goßler, der diese Einrichtung ins Leben gerufen hat, nur dankend anerkennen. Für jetzt bleibt nur das Institut im städtischen Lazareth zu Danzig bestehen, welches die Aufgabe hat, das Mottlau- und Radaune-Wasser auf die Bazillen-Haltigkeit in bestimmten Zwischenräumen zu untersuchen. Da die Wiedereinrichtung der Cholerastationen von dem Auftreten der Cholera in den Nachbarländern in Polen und Rußland abhängig ist, so bleibt nur zu wünschen, daß die Epidemie auch dort in gehöriger Weise bekämpft wird, damit uns die Angst und auch die Kosten erspart bleiben. Die Schiffer und Schiffseigenthümer klagen über die für Desinfektion von ihnen erhobenen Gebühren; es ist das allerdings eine schlimme Beigabe, aber ankommen darf es jedenfalls nicht aufs Geld, wo es gilt, Schutz für die gesammte Bevölkerung zu schaffen.

†† **Wichtig für Rendanten, Kassirer,** sowie Geschäftsführer von Orts-Krankenkassen dürfte sein, daß sich ein Komitee gebildet hat behufs Gründung eines Verbandes für Rendanten, Kassirer und Geschäftsführer der Ortskrankenkassen in Preußen. Das vornehmlichste Ziel des Verbandes soll die Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung des so wichtigen Amtes der Krankenkassenrendanten sein. Zur Konstituirung eines solchen Verbandes soll zum 14. Januar nach Berlin eine Versammlung berufen werden.

r. **Der Gesundheitszustand im Monat Oktober** war in der überwiegenden Mehrzahl sowohl der deutschen wie der nicht deutschen größeren Städte ein noch günstigerer als im vorangegangenen September und auch die Sterblichkeit zeigte eine noch weitere Abnahme. **Thorn** gehörte wiederum zu den Städten mit günstiger Sterblichkeit (Sterblichkeitsziffer bis 20 pro Mille).

— **Wegen Gründung eines preußischen Regattaverbandes** zur Veranstaltung von Wettfahrten zwischen den Rudervereinen Ost- und Westpreußens 2c. versammelten sich am Sonntag um 3 Uhr Nachmittags in den Räumen des Kasino zu Elbing Bevollmächtigte der Vereine „Vorwärts"-Elbing, „Nautilus"-Elbing, „Viktoria"-Danzig „Graudenzer Ruderverein" „Ruderverein Thorn", „Königsberger Ruderklub," sowie eine größere Anzahl von Sportfreunden aus allen Theilen unserer Provinzen. Nach mehrstündigen Auseinandersetzungen kam die geplante Gründung zu Stande. „Vorwärts" und „Danziger Ruderverein" traten dem Verbande sofort bei, während die Abgeordneten mehrerer anderer Vereine den voraussichtlich zustimmenden Bescheid sich noch vorbehalten haben, bis die Sache auch finanziell gesichert erscheint. Noch am selben Abend füllte sich die ausliegende Mitgliederliste mit zahlreichen Unterschriften, die eine Beitragssumme von annähernd 600 Mark jährlich repräsentiren. Folgen die übrigen Städte im Verbandsgebiet auch nur annähernd dem Beispiel Elbings, dann dürfte der Erfolg der Gründung gesichert sein.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Hat ein Konkursifex auch nur durch ein einziges Börsendifferenzgeschäft übermäßige Summen verbraucht, so ist er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 22. September 1893, wegen Bankrotts zu bestrafen, auch wenn er durch andere Differenzgeschäfte Gewinn erlangt und dieser Gewinn den gemachten Verlust überstiegen hat. — In Bezug auf § 562 Abs. 3 der Civilprozeßordnung: „Das (im Urkunden- und Wechselprozeß ergangene) Urtheil, welches unter Vorbehalt der Rechte ergeht, ist in Betreff der Rechtsmittel und der Zwangsvollstreckung als Endurtheil anzusehen" — hat das Reichsgericht, 1. Civilsenats, durch Beschluß vom 4. Oktober 1893 ausgesprochen, daß ein solches unter Vorbehalt der Rechte ergangenes Urtheil nicht bloß vorläufig, sondern, wie jedes rechtskräftige Urtheil, definitiv vollstreckbar ist, und daß diesem Urtheil gegenüber die Bestimmungen der §§ 651 ff. der Civilprozeßordnung, betreffend die vorläufig vollstreckbaren Urtheile, keine Anwendung finden.

+ **Schwurgericht.** Die gestrige Sitzung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten Zientak wegen versuchter betrügerischer Brandstiftung zu 1 Jahre Gefängniß und einer Geldstrafe von 150 Mark. — In der heutigen Sitzung standen ebenfalls 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren sind die Zimmermannfrau Marie Szczepanski aus Lautenburg und deren Ehemann Johann des wissentlichen Meineides angeklagt. S. ist nach Erhebung der Anklage flüchtig geworden und konnte deshalb nur gegen die Ehefrau heute verhandelt werden. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt. Der Mutter der angeklagten Ehefrau, der Wittwe Marie Ottke aus Lautenburg, stand gegen die Angeklagten eine Forderung von 30 Mark zu. Sie konnte das Geld nicht erhalten und versuchte, sich durch Zwangsvollstreckung in den Besitz desselben zu setzen. Aber auch dies gelang ihr nicht, da die Zwangsvollstreckung fruchtlos ausfiel. Nunmehr lud sie die Angeklagten zur Ableistung des Offenbarungseides vor das Amtsgericht Lautenburg. Die Angeklagten überreichten ein Vermögensverzeichniß und leisteten den Eid dahin ab, daß in demselben ihr gesammtes Vermögen angegeben sei und sie wissentlich nichts verschwiegen hätten. Diesen Eid sollen sie wissentlich falsch geleistet haben, denn ihnen soll z. Z. der Eidesleistung eine Forderung von 450 Mark gegen die Sparkasse in Lautenburg zugestanden haben, die sie dort eingezahlt gehabt hätten. Die Ehefrau giebt die Richtigkeit der letzteren Behauptung zu, sie will vergessen haben, die Angabe zu machen, daß ihr die Forderung zustehe. Sie motivirt dies damit, daß sie sich bei der Eidesleistung in großer Aufregung befunden habe. Die Beweisaufnahme überzeugte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfrage, worauf Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus und 3jährigem Ehrverlust verurtheilt wurde. Zugleich wurde ihr die Fähigkeit dauernd abgesprochen, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. — In der zweiten Sache hatte sich der Rentier Josef Neumann aus Thorn, Kulmer Vorstadt, wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: N. ist Eigenthümer eines in der Bromberger Vorstadt belegenen Grundstücks, das er Anfangs d. J. an den Lehrer Zulawski hieselbst verkaufte. In dem auf diesem Grundstücke stehenden Wohnhause hatte der Sergeant Rüdiger eine Wohnung inne, aus der er am 1. Februar herauszog. Zulawski klagte gegen Rüdiger unter der Behauptung, daß er die Wohnung bis zum 1. April gemiethet habe, die Wohnungsmiethe für den Monat Februar ein. In diesem Prozesse wandte Rüdiger ein, er habe mit dem Vorbesitzer Neumann verabredet, daß er mit Ablauf eines jeden Monats ausziehen könne. Ueber diese Behauptung wurde Angeklagter eidlich als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß eine solche Vereinbarung zwischen ihm und Rüdiger nicht stattgefunden und daß zu der Zeit, in welcher er die Wohnung an Rüdiger vermiethete, dieselbe bereits anderweitig vermiethet gewesen sei. Dieser Miethsvertrag sei aber wieder aufgehoben worden. Die Bekundung des Angeklagten soll unwahr und gegen besseres Wissen abgegeben sein. Angeklagter bestreitet dies. Die Geschworenen hielten den Angeklagten des fahrlässigen Meineides für überführt und bejahten nach dieser Richtung hin die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß.

§§ **Viehzählung.** Die am 1. Dezember vorgenommene Viehzählung ergab für die Stadt Thorn folgende Resultate: Rindvieh bis zu 2 Jahren 2 Stück, über 2 Jahre 56 Stück, 570 Schweine. Im Kreise Thorn außer der Stadt Thorn waren vorhanden: Rindvieh bis zu 2 Jahren 6778 Stück, über 2 Jahre 16160 Stück, 20829 Schweine.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 80 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein Pincenez im Cirkus, ein Quittungsbuch auf den Namen des Schlosserlehrlings Rudolf Witt lautend. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,18 m Das Eistreiben ist schwächer geworden. Das Wasser fällt.

Vermischtes.

Die Cholera ist in Stettin als erloschen anzusehen, da seit 3 Wochen weitere Choleraerkrankungen nicht vorkamen. — Ein orkanartiger Sturm hat längs der skandinavischen Küste viele Strandungen verursacht. Die Barke „Sirius„ aus Drammen, die holländische Barke „Twee Gebrüder" und der finnländische Schooner „Wladimir" sind gescheitert. 9 Mann sind ums Leben gekommen. — In einem Bergwerke von Dannemora löste sich ein großer Felsblock los und stürzte herab, die Bergleute eines Schachtes unter sich begrabend. Sämmtliche Arbeiter wurden indessen unversehrt ans Tageslicht befördert. — Aus einem Eisenbahn-Güterwagen der Anhalter Eisenbahn, der zu einem aus Groß-Lichterfelde abgelassenen Zug gehörte, sind während der Fahrt 10 Kollis gestohlen worden. 2 Kollis haben die Diebe fortgeschafft 8 mußten sie liegen lassen, da sie vom Bahnwächter gestört worden sind.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Paris, 11. Dezember. Der Attentäter Vaillant sagte aus, daß er sein Geschoß direkt auf den Präsidenten schleudern wollte; nur durch eine Bewegung eines ihm Nahesitzenden verfehlte der Wurf sein Ziel und deshalb platzte die Bombe schon in Höhe der ersten Gallerie. Allen Verwundeten geht es gut. Ronvier glaubte, man habe auf ihn geschossen und er schrie sich nach der Gallerie wendend: „Schießen Sie doch, hier ist meine Brust." — Dupuy erhielt aus allen Theilen der Landes unzählige Briefe und Glückwunschtelegramme. Die Verhaftungen von Anarchisten dauern fort.

Antwerpen, 11. Dezember. In der verflossenen Nacht stürzte das brennende Hansa-Gebäude ein, wobei mehrere Menschen getödtet und andere verwundet wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 12. Dezember	1,18	über Null
„	Warschau den 9. Dezember . . .	1,55	„ „
„	Brahemünde den 11. Dezember . .	3,64	„ „
Brahe:	Bromberg den 11. Dezember . . .	5,34	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 12. Dezember.

Wetter Thauwetter.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr wenig verändert, 129|50pfd. bunt 128 Mk., 131|32pfd. hell 130|31 Mk., 133/34pfd. hell 133 Mk., 129pfd. hell, etwas bezogen 123 Mk.

Roggen unverändert, 121|22pfd. 115 Mk., 123/25pfd. 116/17 Mk

Gerste feine Brauw. 135/144 Mk., feinste Qualität über Notiz, Futterw. 103|105 M.

Erbsen Futterw. 129|31 Mk., Mittelw. 138|42 Mk.

Hafer gute Waare 142|50 Mk.

Danzig, 11. Dezember.

Weizen loco inländ. niedriger. unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 80/138 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 137 M.

Roggen loco unverändert per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115|116 M. transit 83 Regulirungspreis 714 lieferbar inländ. 116 M., unterpolnisch 84 Mark.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49½ M. bez., nichtconting. 30 M., kurze Lieferung 30 M. Gd. Dezeb.-März 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 12. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		12. 12. 93.	11. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	215,15	215,—
	Wechsel auf Warschau kurz	214,—	214,80
	Preußische 3 proc. Consols	85,50	85,40
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,60	106,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,50	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,25	96,10
	Disconto Commandit Antheile.	171,90	172,10
	Oesterreichische Banknoten.	163,05	163,20
Weizen:	Dezember.	142,50	143,—
	Mai	149,50	150,—
	loco in New-York	68,⅞	69,⅛
Roggen:	loco	126,—	127,—
	Dezember.	125,50	126,25
	April	128,25	128,50
	Mai	129,—	129,25
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,20	46,50
	April-Mai	46,70	47,20
Spiritus:	50er loco.	50,60	50,80
	70er loco.	31,30	31,40
	Dezember.	30,70	30,80
	April	36,70	36,80

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Thorn.

Vom 4. bis 9. Dezember 1893.

Geboren: 1. Klara, T. d. Maurerpoliers Anton Wysotzki. 2. Anna, T. d. Arbeiters Friedr. Dill. 3. Leo, S. d. Arbeiters Johann Rataiczak. 4. Ida, T. d. Polizeisergeanten Herm. Kanter. 5. Adalbert, Sohn d. Photographen Bernhard Kruse. 6. Sophie, T. d. Kaufmanns Wilhelm Schulz. 7. Elsbeth, T. d. Hausdieners Julius Maschke. 8. Robert unehel. S. 9. Bruno, S. d. Arbeiters Ernst Lindemann. 10. Epiphania, T. d. Arbeiters Johann Jalkowski. 11. Maximilian, S. d. Schneiders Paul Biernacki. 12. Liesbeth, T. d. Malermeisters August Selner.

Gestorben: 1. Frau Anna Hoppe geb. Kawczinski, 57 Jahre. 2, Franz, 24 Tage, Sohn des Fleischermeisters Anton Schulz. 3. Erich, 5 Tage, Sohn des Tischlers Heinrich Schmeichler. 4. Golbarbeiter Wilhelm Schmalz, 32 Jahre. 5. Wittwe Emilie Möffert geb. Eskara, 60 J. 6. Arbeiter Gregor Bylicki, 69 Jahre. 7. unverehel. Arbeiterin Anna Wisniewski, 40 Jahre. 8. Frau Rosette Casprowitz geb. Ewert, 53 Jahre. 9. Frau Helene Rosenfeld geb. Kuznitzky, 56 Jahre. 10. Frau Pauline Wardalinski geb. Wisniewsky, 30 Jahre. 11. Karoline Barrein geb. Schlum, 51 Jahre. 12. Stanislawa, 1 Jahr, unehel. T. 13. Eisenbahn-Stationsvorsteher Albert Maleitzke, 38 Jahre.

Zum Aufgebot: 1. Königl. Schutzmann Emil Schmidt-Stettin und Martha Krzemieniewski. 2. Arbeiter August Krüger nnd Emma Pirk. 3. Maurer Franz Chaburski und Pelagia Kwednau-Löbau. 4. Fabrikschlosser Friedrich Starlee und Karoline Mörtz-Eilenburg. 5. Arbeiter August Schimanski und Bertha Grohn-Groß-Bukowitz. 6. Arbeiter Friedr. Haupt und Emilie Dahl-Krenns. 7. Müller Johann Karazewski und Wittwe Julianna Ramer geb. Miecznikowski - Mocker. 8. Töpfer Karl Marsch-Marwitz und Marie Wieder-Hennigsdorf. 9. Schuhmacher Ernst Valentin-Fürstenwalde und Klara Heinrich - Erkner. 10. Tischlergeselle Otto Wiewald und Wilhelmine Ranft-Eilenburg. 11. Arbeiter Friedrich Kretschmer urd Louise Steinlicht-Mocker. 12. Wachtmeister Konrad Henkelmann und Marie Jeschke-Kl. Gemmern.

Ehelich sind verbunden: 1. Geschäftsführer Wilhelm Filter mit Klara Logan. 2. Maschinenmeister Kurt Löffler mit Marie Hildebrandt. 3. Zimmermann Julius Hoffmann mit Elisabeth Wawrowski. 4. Bureaugehilfe Edmund Lüdtke mit Mathilde Steinke. 5. Postschaffner Paul Przybyl mit Auguste Schulz.

Mittwoch den 13. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 5 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 44 Minuten.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre werden von morgen ab wieder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends stattfinden.

Thorn, den 12. Dezember 1893. [4737]

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage in **Schönsee** werden für das Jahr 1894 im Kaufmann **Joseph Przybyszewski**'schen Hause zu Schönsee abgehalten am:

9., 10. und 11. Januar,
13, 14. und 15 Februar,
13, 14. und 15. März,
10., 11. und 12. April,
7., 8. und 9. Mai,
4., 5. und 6. Juni,
9., 10. und 11. Juli,
17., 18. und 19. September,
15., 16. und 17. Oktober,
13, 14. und 15. November,
11., 12. und 13. Dezember,

Thorn, den 8. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Allgem. Ortskrankenkasse, Thorn.

Neuwahl zur General-Versammlung.

Nachdem in Folge Protestes die am 6. d. Mts. vollzogene Wahl der Arbeitgeber-Vertreter wegen Verletzung des § 34 Absatz 4 des Statuts durch Verfügung des Magistrats als Aufsichtsbehörde der allgemeinen Ortskrankenkasse für ungiltig erklärt worden ist, laden wir hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter, (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgebervertreter für die General-Versammlung der Kasse

Donnerstag, 21. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr

in den Saal von **Nicolai** hierselbst, Mauerstraße Nr. 62, zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Es sind 33 Arbeitgeber-Vertreter zu wählen.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 13. Dezember 1893.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.